

Mamoru Takayama (Tokyo)

Was ist die Zukunft der Geschichte? Ein Erdbeben für Hegel

[Manuskripts des Vortrags, gehalten am 7.6.2008 auf dem Kongress „Prognosen über Bewegungen“ im HAU Berlin]

Was ist die Zukunft der Geschichte? Wir sollten vorher fragen, wie *die* Geschichte möglich ist. Wir haben alle unsere eigenen individuellen Geschichten, und die der Familien, der Regionen, der Staaten. Wir machen also in verschiedenen Schichten Geschichten. Darüber könnte man sagen, dass sie möglich sind, indem wir frei denken und frei handeln. Wir sind frei, und *machen* dadurch Geschichten. Hier taucht aber ein traditionelles philosophisches Problem auf: unsere Freiheit besteht neben der kausalen Notwendigkeit. Wenn die kausale Notwendigkeit in unserer Welt herrschend wäre, woran wir meistens glauben, meine ich, so könnten wir nicht in den Prozess der Welt eingreifen, weil jede Begebenheit durch die vorangehende notwendig bestimmt wäre. Auf der anderen Seite würden wir jedoch nicht bezweifeln, dass wir frei sind, und in den Prozess der Welt frei eingreifen können. In der Tat machen wir es immerzu. Wir greifen also z. B. In den eines Feuers ohne weiteres ein: wir löschen es. Wie verhält sich unsere Freiheit als unerlässliche Bedingung der Geschichte zur kausalen Notwendigkeit? Zuerst möchte ich kurz dieses Problem untersuchen.

1. Menschliche Freiheit und kausale Notwendigkeit

Ich nehme ein einfaches Beispiel: In einem Haus wurde ein Feuer durch ein elektrischen Kurzschluss verursacht. Ausführlicher gesagt: der elektrische Kurzschluss verursachte einen enormen elektrischen Strom, dieser dann die enorme Erhitzung des Stromkabels, diese weiterhin das Brennen von Papier in der Nähe des Stromkabels, dieses dann das Brennen des Vorhangs, und dieses schließlich das Feuer im ganzen Haus. Wir würden ja meinen, dass die Begebenheiten in diesem Prozess zeitlich aufeinander folgen und dass jedes Paar notwendig miteinander verbunden werden kann. Wenn alle Ereignisse aber so durch die vorangehenden notwendig bestimmt worden wären, wäre es ein schwieriges Problem, wie wir in dem Prozess intervenieren könnten. Wie könnten wir das Verbrennen des Papiers aufhalten, wenn sie vorher notwendig bestimmt worden wäre? In der Tat intervenieren wir aber einfach. Wenn wir also das Feuer nur rechtzeitig bemerken, können wir ganz einfach das Papier vom erhitzten Stromkabel entfernen und dessen Verbrennung aufhalten. Wie also verhält sich unsere freie Handlung zur kausalen

kausalen Notwendigkeit?

Führen wir das Beispiel des Feuers ein wenig aus.

1.1. Kurzschluss, elektrischer Strom und Erhitzung des Stromkreises

Wie gesagt, meinen wir gewöhnlich, dass zuerst der Kurzschluss passiert und darauf der enorme elektrische Strom als dessen Wirkung folgt. In dieser Meinung liegt aber schon das Problem begründet. Denn in der Tat ist es nicht so, weil die enorme Elektrizität genau so lange strömt, wie der Stromkreis kurzgeschlossen ist. Wird der Stromkreis unterbrochen, hört der Strom augenblicklich auf. Der Kurzschluss und der elektrische Strom folgen nie zeitlich aufeinander, sondern bestehen gleichzeitig nebeneinander.*

Mit dem Verhältnis zwischen dem elektrischen Strom und der Erhitzung des Stromkabels ist es genau so bewandt. Es ist nicht so, dass die Elektrizität zuerst strömen und darauf die Erhitzung des Kabels folgen würde, sondern genau solange die Elektrizität strömt, wird das Kabel erhitzt. Wenn der elektrische Strom z. B. durch eine Unterbrechung blockiert wird, dann hört die Erhitzung genau in diesem Augenblick auf. Der elektrische Strom und die Erhitzung des Stromkreises folgen nie zeitlich aufeinander, sondern bestehen gleichzeitig nebeneinander.

Zwar führt der Kurzschluss notwendig den enormen elektrischen Strom herbei und dieser auch notwendig die enorme Erhitzung des Stromkabels. Und anscheinend passierte das erste Ereignis zeitlich zuerst, und dann das zweite und zum Schluss das dritte. Aber es ist höchst wichtig, dass sie in der Tat nicht so zeitlich aufeinander folgen, sondern gleichzeitig geschehen, so dass jede dieser Begebenheiten also *nicht* durch die vorangehende notwendig bestimmt worden ist.

Deswegen können wir selbst nach dem Kurzschluss ganz frei die Erhitzung des Stromkabels unterbrechen. Mag der Kurzschluss auch passieren und die enorme Elektrizität auch eine Weile strömen, wir können den Strom und die Erhitzung durch unsere freie Intervention immer stoppen, indem wir ihn irgendwie unterbrechen.

* Das beruht auf dem Modell des relativ kurzen, so genannten R-Kreises, worin nur der Widerstand eingesetzt ist. Das Modell wäre am angemessensten, um die Kausalität der Elektrizität einfach zu veranschaulichen.

1.2. Erhitzung des Stromkreises und Verbrennung des Papiers

Wie verhalten sich die Erhitzung des Stromkabels und das Verbrennen des Papiers. Anscheinend ist es klar, dass die erstere zeitlich vorangeht und die letztere darauf folgt. Man muss aber darauf aufmerksam machen, dass eine Erhitzung Papier nicht immer verbrennt. In dem Fall, dass es sehr nass ist, wird Papier zum Beispiel nicht brennen, wenn das Kabel auch ziemlich erhitzt werden mag. Wie hieraus zu entnehmen ist, ist die Ursache des Verbrennens von Papier nicht bloß die Erhitzung des Stromkabels, sondern das Kabel muss *genügend* erhitzt werden, um das Papier zum brennen zu bringen. Die Ursache enthält dann aber die Wirkung selbst, dass das Papier brennt. Die erstere führt zwar notwendig die letztere herbei, die beiden passieren aber genau gleichzeitig, d. h.: auch in diesem Fall ist es nicht so, dass eine vorangehende Ursache eine darauf folgende Wirkung bestimmen würde.

Deswegen können wir immer auch inmitten der Erhitzung das Brennen des Papiers aufhalten, es also vom Kabel entfernen oder es nass machen. Was wir auch tun, sei es, dass wir sie aufhalten oder nicht, ist das, was passiert, immer notwendig. Wenn wir den Brand aufhalten, wird das Papier notwendig nicht brennen, und wenn wir ihn nicht aufhalten, wird es notwendig brennen. Der Prozess geht immer notwendig fort, und wir können dennoch darin immer frei intervenieren.

Genauso ist es mit dem Prozess des Brennens selbst. Wie brennt Papier eine Zeitlang? Brennt es in Reihenfolge von der Ursache zur Wirkung? Verursacht ein brennendes Teilchen des Papiers das Brennen des angrenzenden? Nein. Denn das erstere verursacht keineswegs immer das Weiterbrennen, genauso wie ein erhitztes Stromkabel nicht immer Papier zum Brennen bringt. Die Ursache für das Entflammen eines angrenzenden Teilchens ist nicht bloß das vorangehende Brennen, sondern dass durch dieses Brennen eine hinreichende Erhitzung herbeigeführt wird, um das angrenzende Teilchen zu verbrennen. Die Ursache enthält dann schon die Wirkung, dass das angrenzende Teilchen brennt. Beides passiert gleichzeitig, und deswegen wäre es auch hier unmöglich, dass die zeitlich vorangehende Begebenheit die darauf folgende unter allen Umständen herbeiführen würde. Wir könnten deswegen immer das Feuer des Papiers löschen.

Ich erwähne nicht mehr den weiteren Prozess des Feuers im Haus, könnte aber darüber auch genau dasselbe sagen. Vom Anfang des Kurzschlusses bis zum Abbrennen des Hauses gehen die Begebenheiten ausnahmslos notwendig fort. Auch in dem Fall, dass der fortgehende Prozess unterwegs unterbrochen werden würde, würde es notwendig passieren. Wenn Wasser aufs brennende Papier gegossen werden würde, würde das Feuer notwendig erlöschen. Auf diese Weise passieren alle Begebenheiten notwendig, wir können aber immer frei handeln und immer

auf die notwendig passierenden Dinge einwirken.

1.3. Menschliche Freiheit und die kausale Notwendigkeit

Wir müssten eventuell noch viele Beispiele untersuchen, können aber schon jetzt sagen: es ist eine Illusion, dass die zeitlich vorangehende Ursache die darauf folgende Wirkung notwendig bestimmen würde. Es ist die Illusion der so genannten kausalen Kette (causal chain). Sie ist m. E. immer noch sehr verbreitet, und man hält stark daran fest. I. Kant, D. Hume oder gegenwärtig etwa die Philosophen M. Damet und J. L. Mackie oder selbst der kritisch eingestellte N. R. Hanson vertreten die Theorie der Kette. Sie ist aber so wegzuwerfen, wie B. Russell es im Jahre 1912 behauptet hat. Die Ursache und die Wirkung koexistieren immer gleichzeitig, und die gleichzeitig koexistierenden Ursache und Wirkung gehen einmal als ein Ganzes zeitlich fort, wie z. B. der Kurzschluss, der elektrische Strom und die Erhitzung des Stromkreises, und passieren ein andermal augenblicklich als das Ganze, wie die hinreichende Erhitzung des Papierteilchens, um das angrenzende zu verbrennen (Ursache), und das Brennen des angrenzenden Teilchens (Wirkung). Und die Ursache und die Wirkung begeben sich überhaupt als ein Ganzes immer notwendig. In diesen notwendigen Begebenheiten können wir frei intervenieren. Wir können frei handeln und darin jederzeit eingreifen.

Wenn wir die Ursache und die Wirkung auf diese Weise auffassen, verschwindet die Aporie des Nebeneinanderbestehens von kausaler Notwendigkeit und unserer Freiheit. Wir haben freiwillig gedacht und gehandelt, und wir haben auch viele Erfindungen gemacht, z. B. den Sprengstoff, die elektrische Glühbirne, den Computer usw., und wir haben Geschichte gemacht, und dazwischen verlief die Natur immer notwendig.

2. Freiheit und Geschichte

Die Geschichte wird durch unsere freien Handlungen gemacht. Wohin wird aber die Geschichte unserer Welt führen? Darüber äußerte Hegel seine berühmte, interessante Ansicht:

"Die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit - ein Fortschritt, den wir in seiner Notwendigkeit zu erkennen haben." (12.32)

Das wird folgendermaßen konkreter ausgeführt:

"Die Orientalen wissen es noch nicht, daß der Geist oder der Mensch als solcher an sich frei

ist; [...] sie wissen nur, daß Einer frei ist, aber ebendarum ist solche Freiheit nur Willkür. [...] Dieser Eine ist darum nur ein Despot, nicht ein freier Mann. - In den Griechen ist erst das Bewußtsein der Freiheit aufgegangen, und darum sind sie frei gewesen; aber sie, wie auch die Römer, wußten nur, daß einige frei sind, nicht der Mensch als solcher. [...] Darum haben die Griechen nicht nur Sklaven gehabt [...], sondern auch ihre Freiheit war selbst [...] nur eine zufällige, vergängliche und beschränkte Blume, [...] - Erst die germanischen Nationen sind im Christentum zum Bewußtsein gekommen, daß der Mensch als Mensch frei [ist], die Freiheit des Geistes seine eigenste Natur ausmacht. [...] Dieses Prinzip auch in das weltliche Wesen einzubilden, das war eine weitere Aufgabe [...]. Diese Anwendung des Prinzips [der Freiheit] auf die Weltlichkeit, die Durchbildung und Durchdringung des weltlichen Zustandes durch dasselbe ist der lange Verlauf, welcher die Geschichte selbst ausmacht." (12.31f.)

Neuerdings sind wir Japaner auch wirklich ziemlich stark germanisiert, europäisiert und amerikanisiert. Das Bewusstsein des Individuums ist immer stärker geworden, und viele Frauen haben sich von der Familie emanzipiert, treten eigenständig in der Gesellschaft auf und sind ab und zu unverheiratet beruflich tätig. Dementsprechend nimmt die Zahl der Kinder drastisch ab, die der Ehescheidungen hingegen drastisch zu, und die Familie wird immer mehr substanzlos.

Vor dem zweiten Weltkrieg war die Bedeutung der Familie in Japan sehr groß. Die Person war vielmehr ein Glied der Familie als ein einzelnes unabhängiges Wesen. Es war unbedingt zu vermeiden, dass die Familie unterbrochen werde; die Familie, die kein Kind hatte, empfing gesetzlich einen Jungen, und diejenige, die nur Mädchen hatte, verheiratete eins davon mit einem Mann, der damit einverstanden war, den Namen der Familie anzunehmen, um sie zu erhalten. In einigen Fällen bleibt diese Sitte immer noch im Gebrauch, und ungefähr vor zwanzig Jahren wurde es weltweit berühmt, dass man in Japan im Stile der Familie Firmen betrieb. Wir nannten uns selbst Firmenmenschen und arbeiteten nicht für uns selbst, sondern für die Firmen. Damit ist es jetzt anders bewandt. Jetzt arbeiten und leben wir meistens nicht für die Firma, nicht für die Familie, sondern jeder für sich selbst. Wir sind sicher freier.

Ist diese Freiheit diejenige, die Hegel anführte, als er die Weltgeschichte als den Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit bestimmte? Ist sie diejenige, worauf hin die Geschichte fortgeht?

3. Empirische Freiheit und absolute Freiheit

Hegel unterschied in seiner frühen Jenaer Zeit zwei Arten der Freiheit, und zwar die empirische und die absolute, und er stellte die letztere im Zusammenhang mit dem Tod Gottes dar.

"Der reine Begriff aber oder die Unendlichkeit als der Abgrund des Nichts [...] muß den unendlichen Schmerz, der vorher nur in der Bildung geschichtlich und als das Gefühl war, worauf die Religion der neuen Zeit beruht -- das Gefühl: Gott selbst ist tot [...], rein als Moment, aber auch nicht als mehr denn als Moment der höchsten Idee bezeichnen und so dem, was etwa auch [...] moralische Vorschrift einer Aufopferung des empirischen Wesens [...] war, eine philosophische Existenz geben und also der Philosophie die Idee der absoluten Freiheit und damit das absolute Leiden oder den spekulativen Karfreitag, der sonst historisch war, und ihn selbst in der ganzen Wahrheit und Härte seiner Gottlosigkeit wiederherstellen, aus welcher Härte allein -- weil das Heitere, Ungründlichere und Einzelnere der dogmatischen Philosophien sowie der Naturreligionen verschwinden muß -- die höchste Totalität in ihrem ganzen Ernst und aus ihrem tiefsten Grunde, zugleich allumfassend und in die heiterste Freiheit ihrer Gestalt auferstehen kann und muß." (2. 432f.)

Es läge für uns Japaner nahe, den Begriff des Nichts im buddhistischen Sinne zu interpretieren. Hegel stellt ihn hier jedoch dar, indem er ihn mit dem Tod des Gottes in Zusammenhang bringt. In der christlichen Welt begleite das Gefühl, Gott sei tot, der unendliche Schmerz; mit diesem komme aber der Abgrund des Nichts, der zugleich hier als der reine Begriff und als die Unendlichkeit bezeichnet wird, erst in unserem Bewusstsein zustande. Und der Abgrund sei nicht anderes als ein Moment der höchsten Idee, dass wir an nichts hängend, und durch nichts beschränkt, im echten Sinne frei handeln und leben würden. Dadurch, dass wir uns des Abgrundes innewerden, überzeugen wir uns also z. B. von der moralischen Vorschrift, dass wir das empirische Wesen überhaupt aufopfern sollen, dass wir also an unserer Begierde nicht mehr hängen und uns von uns selbst durchaus befreien sollen. So realisiere sich die höchste Idee, dass wir nicht in der bloß materialen, toten Welt, sondern in der echten, lebensvollen Welt absolut frei leben. Die Realisierung des höchsten Idee schildert Hegel als eine Wiederholung, wie etwa ein „spekulativer Karfreitag“, also die Wiederherstellung des Karfreitags in der ganzen Wahrheit und Härte seiner Gottlosigkeit, wobei die höchste Totalität, d. h. die höchste Idee, in ihrem ganzen Ernst und aus ihrem tiefsten Grunde zugleich allumfassend und in die heiterste Freiheit ihrer Gestalt auferstehe.

Die absolute, heiterste Freiheit besteht auf diese Weise in der möglichen Aufopferung des empirischen Wesens, d. h. darin, dass wir nicht ständig an unserer Begierde hängen und uns dadurch von uns selbst befreien. Die empirische Freiheit besteht hingegen in dem wirklichen Erwerb des empirischen Wesens, d. h. in der Realisierung unserer Begierde selbst.

4. Welche Freiheit?

Welche Freiheit war dann diejenige, die Hegel meinte, als er sagte: "Die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit", die absolute, oder nur die empirische? Hören wir, was Hegel einmal über "das freie Amerika" (12. 114) prognostizierte:

"Amerika ist somit das Land der Zukunft, in welchem sich in vor uns liegenden Zeiten [...] die weltgeschichtliche Wichtigkeit offenbaren soll; es ist ein Land der Sehnsucht für alle die, welche die historische Rüstkammer des alten Europa langweilt." (ibid.)

Das freie Amerika sei ein Land unserer Sehnsucht. In der Tat war es das Land, wonach viele Japaner sich nach dem zweiten Weltkrieg in den fünfziger Jahren sehnten. Es gab dort schon den großen elektrischen Kühlschrank, die moderne Küche, den Staubsauger, den Fernseher, die Autos, in denen Jungen mit Mädchen schnell fuhren, usw. Es war wirklich die Welt des Traums. Der Traum ist aber jetzt in der Welt verbreitet, er ist in hohem Grad erfüllt. Die meisten Japaner haben jetzt ohne weiteres Zugang zu diesen Dingen. Darüber hinaus wird nun die ganze Welt schnell amerikanisiert und globalisiert, und dabei wird ein enormer Reichtum erzeugt, und viele Leute begehren, möglichst viel davon zu bekommen. Dabei ist der Maßstab überhaupt das Geld.

Wir sind jetzt sicher frei, die Freiheit ist aber vielleicht bloß die empirische, unsere Begierde möglichst umfassend zu erfüllen.

Wie könnten wir denn aber anders da sein? Wir haben Begierden in uns, überlegen, wie wir möglichst viel davon realisieren können, gehen ab und zu mit anderen einen Kompromiss ein und leben in einem möglichst bequemen Zustand. Meistens meinen wir, dass wir nicht anders sein könnten, als wir sind, und dass Freiheit die Freiheit wäre, auf diese Weise, wie wir jetzt sind, frei weiter leben zu können. Die absolute Freiheit, das empirische Wesen vollkommen aufzuopfern, sei schlechthin unrealistisch und höchstens eine utopische Erfindung. Die Freiheit, die auch Hegel in der Zukunft sehen wollte, könnte keine andere sein als die empirische.

5. Nebeneinanderbestehen der empirischen und der absoluten Freiheit

Es war aber eben nicht die empirische, sondern die absolute Freiheit, die Hegel immer wieder pointierte. Wie verhalten sich die beiden dann zueinander? Als ein ‚Entweder-oder‘ oder als ein ‚Sowohl-als auch‘? Hegel legt dar, dass sie zugleich nebeneinander bestehen, dass wir also sowohl empirisch, als auch absolut frei sein können. In seiner Theorie des Kampfes auf Leben und Tod sagt er:

"[...] indem ich auf seinen [d.h. des Anderen] Tod gehe, setze ich mich selbst dem Tod aus, wage ich mein eigenes Leben; ich begehe den Widerspruch[,] die Einzelheit meines Seyns, und meines Besitzes behaupten zu wollen; und diese Behauptung geht in ihr Gegenteil über, daß ich diesen ganzen Besitz, und die Möglichkeit alles Besitzes und Genusses, das Leben selbst aufopfere; indem ich mich als Totalität der Einzelheit setze, hebe ich mich selbst als Totalität der Einzelheit auf; ich will anerkannt seyn in dieser Extension meiner Existenz, in meinem Seyn und Besitz, aber ich verwandle diß darein, daß ich diese Existenz aufhebe, und werde nur als vernünftig[,] als Totalität in Wahrheit anerkannt, indem ich so selbst, indem ich auf den Tod des andern gehe, mein eigenes Leben wage und diese Extension meiner Existenz selbst[,] die Totalität meiner Einzelheit aufhebe." (GW. 6. 310f.)

Um unsere Begierde zu erfüllen, kämpfen wir mit allen unseren Kräften, also auf Leben und Tod. Der Kampf bestehe aber in dem Widerspruch, dass wir unsere eigenen Begierden als die allgemeingültigen behaupten. Hier sagt Hegel jedoch nicht, dass wir deswegen mit anderen einen Kompromiss eingehen sollen, sondern er sieht gerade inmitten dieses Kampfes einen Punkt, in dem unsere Behauptungen in ihr Gegenteil übergehen, unsere Begierden total aufzuheben. Hierin liegt die These Hegels, dass das Einzelne nicht das Einzelne oder das Besondere bleiben, sondern zugleich als das Allgemeine sein müsse. Wenn wir einen Kompromiss eingingen, würden unsere Begierden und deren Erfüllung immer noch das Einzelne oder das Besondere sein und nicht das Allgemeine. Um zugleich das letzte zu sein, heben wir uns selbst als Totalität der Einzelheit auf. Damit wir also als Einzelne zugleich das Allgemeine sein können, sollten wir unsere Begierden vollkommen aufopfern.

Erst dadurch wären wir im echten Sinne vernünftig. Und erst kraft dieser Vernünftigkeit würden wir von anderen ohne Kompromiss als Totalität anerkannt. In einem solchen Augenblick seien wir zugleich absolut frei.

Wie könnten wir aber diese absolute Freiheit konkret verstehen?

6. Erdbeben

Für eine konkrete Vorstellung von der absoluten Freiheit möchte ich in einer vielleicht überraschenden Wendung das aufgreifen, was im Titel meines Beitrag angekündigt ist: das Erdbeben.

Vor kurzem hat sich in China eins der größten Erdbeben der Welt ereignet, und zur Zeit wird mitgeteilt, dass die Zahl der dadurch Getöteten ca. 70,000 betrage und ca. 6,000,000 Menschen

ihre Wohnung verloren haben. Bei uns in Japan wäre es wahrscheinlich nicht so verheerend. Aber auf jeden Fall droht ein großes Erdbeben in meinem Wohnort Tokyo.

Die Prognose, die man darüber gestellt hat, lautet folgendermaßen: In Tokyo ereigneten sich zwei schwere Erdbeben der Stärke ca. 8 im Jahre 1703 und 1923, und während dieser zweihundert Jahre gab es mehrere ebenfalls ziemliche schwere der Stärke ca. 7. Diese Ereignissequenz ist zur Zeit das Muster der Prognose, und auf dieser Basis hat man die Theorie von der Periode der 70 Jahre aufgestellt. Zusammengefasst: alle zwei- oder dreihundert Jahre geschieht ein großes Erdbeben und dazwischen alle 70 Jahre ein größeres. Und seit dem letzten großen Beben im Jahre 1923 sind schon 84 Jahre vorbei. Deswegen könnte ein größeres Erdbeben in Tokyo jederzeit passieren. Wenn nun etwa ein Beben der Stärke 7.3 im Winter um 18 Uhr mit einer Windgeschwindigkeit von 6m/s sich ereignete, würden ca. 5,600 Menschen ums Leben kommen und 159,000 verletzt, 15% davon schwer. Die Hälfte der Todesfälle würden durch Feuer und ca. 43% der Verletzungen durch das Zusammenbrechen der Häuser verursacht.

In dieser Gefahrensituation bauen wir unser Haus möglichst erdbebenfest, speichern gewisse Menge von Wasser und Lebensmitteln, laufen möglichst nicht an gefährlichen Abhängen entlang und nehmen eventuell eine Taschenlampe und Süßigkeiten mit, wenn wir zum täglichen Dienst relativ lange mit der U-Bahn fahren müssen, denn es könnte sein, dass wir bei einem Erdbeben unter der Erde eingeschlossen würden.

Auf diese Weise prognostiziert man, und darauf reagieren wir mit Vorsichtsmaßnahmen, um weitgehend so weiterleben zu können wie bisher. In dieser Situation ist eine möglichst präzise Prognose für uns höchst wichtig. Und doch kann immer niemand konkret voraussagen, an welchem Tag ein wie großes Beben uns befallen wird. Deswegen suchen wir auch, verschiedene begleitende Phänomene als Vorzeichen zu benutzen, und zwar die so genannten Erdbebenswolken, die einige Tage oder Wochen vorher auftreten sollen, die besonderen elektrischen Wellen, von denen Ähnliches behauptet wird, oder die Bewegungen von kleinen Tieren. Die letzten erwähnt auch Hegel:

"Man sieht vielmehr, daß solch ein Erdbeben dem Leben der Totalität der Erde angehört; Tiere, Vögel in der Luft fühlen es daher auch mehrere Tage voraus, wie wir die Schwüle vor einem Gewitter empfinden." (9.153)

Aufgrund solcher Informationen verlassen in der Tat einige Leute ab und zu für ein paar Tage Tokyo. Es lohnt sich aber zurzeit nicht. Ein großes Erdbeben kann jederzeit passieren, aber niemand kann sagen, wann.

7. Tod und absolute Freiheit

In dieser Situation mag ich, als Japaner, das Wort „Nichts“ (無) oder „Vergänglichkeit“ (無常). Alles Seiende, sei es das Leben oder die Dinge oder der Wert, werde ausnahmslos zunichte. Nichts sei beharrlich, alles vergänglich. Alles, was lebt, wir eingeschlossen, seien des Todes. Wir erblicken vielleicht immer im tiefen Bewusstsein Nichts, Vergänglichkeit und Tod.

Im Altertum bestimmte Sokrates die Philosophie als die Übung zum Tode, und im Zusammenhang mit der absoluten Freiheit erwähnte Hegel auch den Tod.

"Dies negativ Absolute, die reine[, absolute] Freiheit, ist in ihrer Erscheinung der Tod, und durch die Fähigkeit des Todes erweist sich das Subjekt als frei und schlechthin über allen Zwang erhaben. Er ist die absolute Bezwungung; und weil sie absolut ist oder weil in ihr die Einzelheit schlechthin reine Einzelheit wird, [...] so ist sie [...] unendlich und das Gegenteil ihrer selbst, oder absolute Befreiung, und die reine Einzelheit, die im Tode ist, ist ihr eigenes Gegenteil, die Allgemeinheit." (4.479)

Die Fähigkeit zum Tode, d. h. die Bereitschaft dafür, dass wir jederzeit sterben könnten, mache uns absolut frei. Sie befreie uns von allen unseren Begierden.

Wenn die absolute Freiheit so durch die Fähigkeit des Todes zustande käme, dann würden wir uns der Situation, in der wir durch ein großes Erdbeben jederzeit sterben können, vielleicht nicht zu entziehen versuchen, sondern uns ihr als einer Übung zum Tode (und damit als einer Übung in Freiheit) unterziehen. Wir sind also eventuell durch das Erdbeben dazu gezwungen, die Fähigkeit des Todes zu erlangen und uns in ihr zu üben – d.h. wir werden zur absoluten Freiheit gezwungen.

Es ist nicht dieser Kontext, in dem Hegel das Erdbeben erwähnt. Wenn es aber für ihn so wie in unserem japanischen Fall eine drängende Sache gewesen wäre, hätte er es vielleicht mit der absoluten Freiheit verbinden können. Auch für Hegel könnte das Erdbeben die Übung zum Tode gewesen sein.

8. Absolute Freiheit unter uns mit japanischem Aspekt

Das Erdbeben ist ein Naturereignis, und insofern bezieht sich die dargestellte absolute Freiheit auf die Natur. Es handelt sich aber hauptsächlich nicht um diejenige Freiheit, die sich zur Natur verhält, sondern um die, die unter den Menschen eine wichtige Rolle spielt. Die absolute

absolute Freiheit, die Fähigkeit des Todes, die wir im Bezug auf das Naturereignis haben, könnte eben diese Rolle spielen. Denn im Alltagsleben könnte die absolute Freiheit die entscheidende Rolle spielen. Wir könnten also in der Fähigkeit jeweils unsere Umstände nicht aus unserem eigenen Gesichtspunkt, sondern aus dem allgemeinen, aus dem des Ganzen betrachten.

Wenn ich hier etwas Japanisches erwähnen darf: Unter Japanern ist es verbreitet, die Betrachtung aus der Perspektive des Ganzen so aufzufassen, dass wir uns auf den Standpunkt der Anderen stellen und die Umstände aus den Perspektiven der Anderen sehen. Wir sehen alles aus unserer eigenen Perspektive, und insofern können wir leicht fassen, wie wir selbst denken, fühlen und handeln wollen, hingegen aber schwer, wie es bei den anderen ist. Um die Wahrheit, nämlich die Umstände im Ganzen zu fassen, müssten wir uns deswegen besonders auf den Standpunkt der Anderen stellen. Es wäre dabei nicht genug, dass wir nur versuchen, gut zu verstehen, was sie sagen. Wir müssten uns sogar bemühen, deren Persönlichkeiten selbst zu fassen und sie selbst zu werden. Der vielleicht berühmteste, vom Zen-Buddhismus beeinflusste japanische Philosoph Kitaro Nishida sagt:

"Daß wir etwas [wahrhaft] erfahren, bedeutet nichts mehr, als daß das Selbst mit jenem Etwas eins geworden ist. Eine Blume zu sehen bedeutet [eigentlich], daß das Selbst zur Blume geworden ist."(I.93f.=116)**

Wenn wir mit den Anderen in irgendwelchen Beziehungen stehen und erfahren wollen, was sie denken und tun, müssen wir mit Ihnen eins werden. Wir müssen zu Ihnen selbst werden. Erst dann können wir wirklich aus den Perspektiven der Anderen sehen und die Wahrheit fassen. In der Grundschule bringen Lehrer bei uns deswegen immer wieder den Schülern bei, dass es wichtig ist, in diesem Sinne auf dem Standpunkt der Anderen zu stehen. Es ist auch eine unserer wichtigsten traditionellen Tugenden, dass wir uns nicht so sehr in der Selbstbehauptung, sondern vor allem darin üben, den Standpunkt der Anderen möglichst präzise zu vertreten.

Damit könnte es eventuell zusammenhängen, dass wir auf Japanisch "ich" als Subjekt normalerweise nicht ausdrücken. Wir sagen nur z. B.: "Nachmittag nach Tokyo fahren, eine Konferenz abhalten und im Restaurant zu Abend essen". Wer macht dies? Der ist "ich". Der Satz bedeutet deswegen: "Ich fahre nachmittags nach Tokyo, halte eine Konferenz ab und esse im

** *DAS GUTE*, übersetzt von P. Pörtner (Insel Verlag 1993, 2.Auflage). Die zweite Zahl (116) ist die Seite dieses Buchs. Die ersten Zahlen (I.93f.) sind die Band-Nr. und die Seite der japanischen gesammelten Werke Kitaro Nishidas (Iwanami Verlag 1965).

im Restaurant zu Abend." Auf diese Weise sprechen wir normalerweise überhaupt nicht. Wir lassen das "ich" weg, und wir verstehen alle ohne Schwierigkeiten.

Dieser Sprachgebrauch bei uns hängt sicher damit zusammen, dass wir uns wenigstens bis vor einiger Zeit überall als in einer Familie vorstellten. Wie vorhin gesagt, war die Firma eine Art von Familie und der Staat auch, dessen Vater der Kaiser, der Tenno (天皇), war. Diese Vorstellungen von den großen Familien sind schon zurückgegangen, und die so genannte Kernfamilie, das Ehepaar plus meistens die Kinder, wird jetzt langsam substanzlos. Die Vorstellung der Familie bleibt doch m. E. immer noch relativ stark in unserem tiefen Bewusstsein. In unserer Imagination würden wir uns immer noch in der Familie befinden, und deswegen wäre es nicht erforderlich, uns selbst zu behaupten, weil die Glieder sich ohne weiteres miteinander verständigen können. Sie können also ziemlich genau verstehen, was die anderen denken, wie sie fühlen, was sie wollen und wie sie handeln möchten. Wir, wenigstens, die Eltern, würden sie alle hier von selbst aus der Perspektive des Ganzen sehen. Wir wären also in einem Sinne absolut frei, und die Kinder könnten deswegen in Ruhe aufwachsen.

Natürlich ist es überhaupt nicht so, dass wir Japaner darum unsere eigenen Begierden verlassen würden und absolut frei wären, weil wir ohne das Wort "ich" sprechen und aufgrund der Imagination einer Familie handeln. Wir sind hinreichend egoistisch, und wir haben geschichtlich ernsthafte Verbrechen begangen. Und wir müssen auch darauf aufmerksam machen, dass es für die politisch und wirtschaftlich Starken sehr günstig ist, wenn wir auf dem Standpunkt der Anderen stehen und uns selbst nicht behaupten. Es scheint mir aber gewiss, dass eine eigentümliche Sitte bei uns besteht, die eventuell mit der absoluten Freiheit eng zusammenhängen könnte. Sie scheint allerdings neuerdings beträchtliche Tendenz zu haben, durch die Globalisierung schnell zu verschwinden.

9. Die Zukunft, die Hegel prognostizierte

Hegel fasste die Weltgeschichte als den Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit auf, und er sah deren Zukunft im Amerika, wo die Freiheit vollkommen genossen werden würde. Jetzt sehen wir, dass die Welt schnell amerikanisiert wird und dass darin eine große Menge von Menschen sich mehr oder weniger von verschiedenen traditionellen kulturellen und politischen Fesseln befreit haben. Wir freuen uns darüber, auf der anderen Seite kollidieren aber die gewonnenen Freiheiten sehr heftig überall. In Hegels Philosophie ist diese Freiheit die empirische, und er bot mit der absoluten Freiheit einen anderen Begriff der Freiheit an. Diese Freiheit scheint zwar unrealistisch, er aber dachte gewiss, dass die beiden Freiheiten nebeneinander bestehen könnten. Denn er entwarf den Staat als einen dreistöckigen, und zwar die Familie unten, die bürgerliche

die Familie unten, die bürgerliche Gesellschaft in der Mitte, und den Staat oben, und die bürgerliche Gesellschaft ist für ihn nichts anderes als "das System der Bedürfnisse", nämlich die Welt der Begierden, und der Staat die der absoluten Freiheit. Hegel sagt:

"Der Staat ist die Wirklichkeit der konkreten[, absoluten] Freiheit; die konkrete Freiheit aber besteht darin, daß die persönliche Einzelheit und deren besondere Interessen sowohl ihre vollständige Entwicklung und die Anerkennung ihres Rechts für sich (im Systeme [...] der bürgerlichen Gesellschaft) haben, als sie durch sich selbst in das Interesse des Allgemeinen teils übergehen, teils mit Wissen und Willen dasselbe und zwar als ihren eigenen substantiellen Geist anerkennen und für dasselbe als ihren Endzweck tätig sind [...]." (§ 260)

Für Hegel war "die Wirklichkeit der konkreten[, absoluten] Freiheit" der Staat, und diese Freiheit bestand darin, dass wir für den Staat tätig seien. Das ist nicht mehr gültig, und wir sollten uns auch davon befreit haben. Worauf wir jetzt aufmerken sollen, ist, dass Hegel die empirische und die absolute Freiheit nebeneinander bestehen ließ. Und vielleicht können wir sagen: Eventuell dachte er, dass im wahrhaft freien Land, in Amerika, die beiden Freiheiten miteinander zusammen ohne Beschränkungen entfaltet werden würden.

Was Hegel insofern in der Zukunft der Weltgeschichte sah, ist nicht nur die Welt der empirischen Freiheit, sondern auch die der absoluten. Und vielleicht könnte man sagen, dass die Welt bei Hegel nicht nur amerikanisiert, sondern in gewissem Sinne auch japanisiert wird.

10. Sichere Prognose über uns selbst

Die Welt der absoluten Freiheit ist aber natürlich ein Ideal, und es ist in Wahrheit schwer zu prognostizieren, welche Welt in der Zukunft der Geschichte vorkommen wird. Und je unsicherer unsere Zukunft ist, desto wichtiger werden die Prognosen. Wann wird ein Erdbeben sich ereignen, und wie schwer wird es sein? Wie wird die Wirtschaftslage? Wie wird die Lage der Welt? Wie wird die Universität? usw. Warum suchen wir aber eigentlich Prognosen? Weil wir aufgrund der Prognosen entsprechende Maßnahmen vorher ergreifen und so möglichst bequem und zufrieden leben wollen. Wir wollen also empirisch frei sein und möglichst viele unserer Begierden erfüllen. Wir müssten dann aber scheitern. Weil ja die Zukunft unsicher und schwer zu prognostizieren ist.

Prognosen sind höchst wichtig. Wenn wir aber daran hängen, bedeutet es, dass wir an uns selbst, an unserer eigenen Bequemlichkeit hängen. Wir können dann über uns nichts Gewisses sagen. Wenn wir uns hingegen von uns selbst befreien und die Notwendigkeit von Prognosen zur

zur Zukunftssicherung einmal von Grund auf verlassen würden, könnten wir über uns etwas Gewisses sagen: dass wir immer ruhig und zufrieden leben können – mit einer Ruhe und Zufriedenheit, die nicht in der Erfüllung von Begierden besteht, sondern in der Freiheit von der Angst vor dem Rest an Unsicherheit, die hinsichtlich ihrer fortgesetzten Erfüllung bleibt.

Herzlich wünsche ich, dass die ideale Welt der absoluten Freiheit in der Zukunft vorkommen würde. Es könnte sein, aber niemand könnte es prognostizieren. Wenn wir aber einmal von Grund auf alle Prognosen verlassen, könnten wir paradoxerweise über die wichtigste Sache für uns, nämlich über uns selbst ganz sicher prognostizieren, dass wir auch in der Zukunft unverändert wir selbst sein werden, wie die Welt dann auch immer sein mag. Wenn wir absolut frei wären, würden wir absolut frei leben, sei es, dass die Welt diejenige der absoluten Freiheit ist oder dass sie diejenige der bloß empirischen Freiheit und der ständigen Zusammenstöße ist.